

GAWA

4. Okt 1939

Lieber Meister und Freund Graf! Oft danke ich

an Sie in dieser Zeit, u. was aus Ihnen in ihr
geworden ist: Soll zu dank sind Sie in NY, waren
Sie nicht, als es los ging, in Paris. Sie
haben wohl schon gehört, wie es unseren Kameraden
dort erging! Ich bezweifle wohl keine „Indiskretion“,
wenn ich an Sie weiter gebe, was ich von Lieber
Frank u. Klaus Mann erfährt, das Hauptsein
(De Camp) u. Landshoff (Gueriso) einen telegraphischen
Hilferuf an die Familie Thomas Mann richtete,
über die bitteren Lebensbedingung, die den Schrift-
stellern der deutschen Emigration (Deutschen u. Öster-
reicher unter 60) dort in den Lagern bereitet
werden; die Verleger fürchteten, dass die Ein-
gesparten u. gequälten verzwirkelten Schriftsteller
werden, wenn ihnen nicht geholfen würde kann.
Offenbar behandelt man sie im verbündeten Frank-
reich, als ob sie Spanier wären!

Allerdings wird es sich dabei nicht nur um Schrift-
steller handeln, aber hier erwarten von uns Kollegen,
die wir noch in Freiheit sind, ganz gewiß,
dass wir alles tun, um ihnen zu helfen. Thomas
Dunn hat sofort an Girardoux telegraphiert,
das Resultat davon müssen wir wohl abwarten.
Wenn dieser spontane Akt eines Einzelnen
nichts hilft, sollten wir doch wohl gesell-
schaften, Schutzverband, Pen Club, u. vor
allem die American Writers, als Gruppe.
Das Sie u. Wann nichts wohl überlegt
u. besprochen werden. Glauben Sie nicht? —
Sehen Sie die Anderen, wer halt noch oder
schon wieder da ist, Wiland Hempfle,
Ernst Bloch, Ferdinand Brückner, u.
vor allem den Remm? Was Sie wohl zu
der Sache der Emigranten meinen? Schwarz-
schild ist frei, u. wenn er der Berater
der franz. Regierung ist, dann schauen wir

schön aus. Er hat ja in einem Blatt der franz.
Regierung den Rat gegeben, die kommunistische
Schriftsteller, soweit sie Emigranten sind, an
Moskau und Berlin anzuliefern!!! Damit
Vergleichen, sind die franz. Maßnahmen als
ein wahres Liebeswerk zu bezeichnen!! -
Das also ist aus der Volkspresse geworden,
für die wir unsere Schreibfinger in Be-
wegung setzt haben! Das aus dem jahre-
langen Dienst der Schreibenden u. die Studenten
Emigranten für die antifaschistische
Sache!

Dieses Stück sammelt sich.

Bitte schreiben Sie mir ein paar Worte
darüber u. über sich selbst, über die
anderen Freunde!

Mit aller Herzlichkeit

Her
Burhold Viertel

165 Mabury Road, Santa Monica, California.

BERTHOLD VIERTEL
165 Mabery Road
Santa Monica, Calif.

Dec. 7, 39.

Lieber Freund Graf,

Bernard Shaw hat mit seiner Prophezeiung recht gehabt: Der Einzelne kommt sich wie eine Motte vor, waehrend die Weltgeschichte ihre umwaelzenden Taetigkeiten vollzieht. Nichtsdestoweniger, einige Motten sind den anderen Motten mehr ans Herz gewachsen als noch andere Motten. Was bei Ihrem Schriftsteller-Verband vorgegangen ist, davon erfuhr ich nur aus den saeuischen Berichten des Schwarzschild. Ergaenzungen dazu erhielt ich durch Privatbriefe aus Frankreich, von Frau Dr. Budzislawski und anderen. Als ich Ihnen gleich am Anfang schrieb, was fuer eine Stellung Schwarzschild einnehmen wuerde, und mit welchen praktischen Folgen, da haben Sie es mir nicht geglaubt. Briefe aus Paris fragen mich: was kann man gegen die Kreatur tun? Ja, was koennen wir tun? Ihm selber wohl nichts. Und das ist ja auch Nebensache. Mich beseelt keine Rachsucht gegen das Individuum, das ja doch immer wieder nur ein Exponent der Verhaeltnisse ist. Und ich begreife, in einer wie schwierigen Lage sich die progressiven Schriftsteller der deutschen Emigration in New York befinden. Herr Eppstein, unser Unter-Schwarzschild, hat das klar genug gemacht. Und wir stehen erst am Anfang. Die Entwicklung der Dinge kann ins Ungeheuerliche gehen. Daneben wird bald alles, was sich in den Emigrations-Zirkeln ereignet, als die laeppischeste Nebensaechlichkeit erscheinen. Trotzdem: ich wuesste gern, wie Sie ueber das alles denken. Halten Sie es fuer moeglich und empfehlenswert, dass sich wenigstens ein Teil der schriftstellerischen Emigration gegen diese Wortfuehrer, die sich hinter der augenblicklichen Macht aufgepflanzt haben, deutlich abgrenzt? Koennte man das eventuell durch eine Broschuere tun, die von einigen angesehenen Vertretern (schon rein menschlich) wesensanderer Gesinnung verfasst waere? Ist das zu machen, oder hat das, auch wenn es zu machen waere, keinen Zweck?

Wie geht es Ihnen persoendlich? Wegen Ihres Buches konnte ich hier bis jetzt nicht viel unternehmen. Ich habe so wenig Zusammenhang mit deutschlesenden Kreisen - oder mit Einzelmenschen, die heute ueberhaupt noch ein deutsches Buch zu kaufen wuenschen. Ich werde ein paar Exemplare bestellen, um sie zu Weihnachten zu verschenken. Das ist alles, was ich im Momant tun kann. Ich arbeite - d.h.: mein Gehirn treibt weiter seine Seifenblasen. Nach Neujahr hoffe ich in New York zu sein. Bitte, schreiben Sie mir auch, wie es den anderen Freunden und Kollegen geht. Herr Manfred Georg drohte damit, einen deutschen Verlag zu gruenden. Kaum hatte er das Wort gesprochen, als er auch schon wieder verstummte. Wie geht es Wieland Herzfelde? Ich sehe manchmal den guten Unse, fuer den ich sehr viel uebrig habe. Auch er arbeitet, und ich bin mehr als neugierig auf seine Resultate. Ich

erwarte etwas davon. Wenn man sieht, wie
andächtig Kerle sich weiter plagen, wie
kürzte man dann anders als etwas davon
erwarten?

Mit vielen herzlichen Grüßen

Dr.
Berthold Viertel

BERTHOLD VIERTTEL
165 Mabery Road
Santa Monica, Calif.

Dec. 9, 39.

Lieber Freund Graf,

Da ich schon am Briefe-Diktieren bin, schicke ich Ihnen einen Nachtrag zu meinem gestrigen Schreiben. Ich bereue bereits die zwei derben Ausdruecke, die ich darin gebraucht habe. Das rutscht einem so beim Diktieren aus dem Herzen. Aber man geraet damit so leicht in den Schlamm (Vorname:Willi) Dessen Zeitschrift las ich gestern. Was diese Leute an sachlicher Moeglichkeit besitzen, verderben sie sofort wieder durch ein Betragen, das unter jedem Zweifel ist. Ebenso las ich gestern Schwarzschild's Polemik gegen Thomas Mann. Ich bin darueber nicht empoert, im Gegenteil: endlich geht er auf das Grundsatzliche zurueck. Und siehe da, es ist ein Ei des Columbus, aber ein leeres. Ja, wenn die Dinge so einfach waeren! Aber sie sind es leider nicht. Sie werden uns noch viel Kopf- und Herzzerebrechen verursachen, und was will das heissen im Vergleich zu dem Unglueck en masse, das sie ueber die ganze Welt verbreiten werden. Die Realitaet -- was fuer eine! -- wird noch ein gutes Stueck weiter gegangen sein muessen, bis sich die Gesinnung rein herauskristallisieren laesst. So verstand ich Ihre Antwort in der Neuen Volkszeitung. Freilich erweckte die nur den Hunger nach jener gruendlichen Auseinandersetzung, die Sie -wohl mit Recht-- noch nicht fuer moeglich halten. Inzwischen geht die Hetze im Kleinen weiter. Wir bringen es scheinbar in unserer zerkluefteten und vom Koerper losgetrennten linken Seite nur zu groben Verdaechtungen. Wer anders denkt und fuehlt, ist bezahlt, bestochen und muss den naechsten Behoerden ausgeliefert werden. Und das ist erst der Anfang. Sie erinnern sich an den Fall, als Lisl Karlstadt ihrem Gatten, der Leute fuer den Circus engagieren wollte, einen Jungen auf einem altmodischen Dreirad vorfuehrte, und Vallentin mit erhoebenem Zeigefinger sagte: "Der wird erst!" Das alles wirdmerst. Das Dies Committee, wie jener Junge auf dem Dreirad, wird erst werden. Die Frage ist fuer mich nur: ob ich mich in die hiesige Tages Politik oder in den Knaeuel, den die sich balgenden Emigranten bilden, hineinstuerzen soll! Dazu taue ich nicht sehr. Aber ob es nicht doch an der Zeit waere, diesem Chaos eine neue menschliche Plattform abzugewinnen, auch wenn sich auf ihr die Geister nur erst langsam sammeln koennten. Broschuere? Zeitschrift? Oder besser: Maul halten und weiter dienen?

Vergessen Sie bitte nicht, mir ueber die Weiterentwicklung im Schriftstellerverband zu berichten. Was denkt und tut Ferdinand Bruckner - um nur einen noch zu nennen?

Herzlichst

Ihr

Viertel

PS. Koennen Sie mir 6 Ex. Ihres Buches per Nachnahme zusenden lassen?

Handwritten notes in left margin:
Sticker Freund Graf - was und was habe ich gegeben, bin mir nicht sicher in dem Buch von ihm...
k) und Selbstvertrauen. Peter Albenberg sagt in seiner Fiktion: ...
The new humanism is not a ...
mir diese ...